

Ambulantisierung: Spitem rückt ins Zentrum der Versorgung

Die Ambulantisierung bringt tiefgreifende Veränderungen für die Spitem mit sich. Neue Aufgaben, eine höhere Komplexität und steigende Erwartungen treffen auf unklare Rahmenbedingungen und ungesicherte Ressourcen. Michael Ganz, Präsident der Sparte Spitem-Organisationen, zeigt auf, wo strukturelle Engpässe bestehen und weshalb rasches Handeln gefragt ist.

Text: Michael Ganz, Präsident Sparte Spitem-Organisationen; Sonja Häusermann, Kommunikation vaka

Die fortschreitende Verlagerung von stationären zu ambulanten Spitalbehandlungen verändert die Versorgungsketten grundlegend. Für die Spitem bedeutet das eine markante Ausweitung ihrer Rolle: Sie wird zur zentralen Partnerin, koordiniert komplexere Leistungen und übernimmt zunehmend Aufgaben, die früher im stationären Setting verankert waren. Damit diese Entwicklung gelingt, sind klare Rollen-

definitionen, abgestimmte Prozesse und eine koordinierte Steuerung über alle Leistungserbringer hinweg erforderlich.

Übergangszeit birgt Risiken für die Versorgungssicherheit

Die vaka unterstützt sowohl die Gesundheitspolitische Gesamtplanung (GGp) 2030 als auch die einheitliche Finanzierung (EFAS) auf Bundesebene. Herausfordernd ist jedoch die lange Übergangsphase, bis diese neuen

«Wir brauchen eine nachhaltige Finanzierung, die Investitionen in Digitalisierung und moderne Strukturen ermöglicht.»

Grundlagen wirksam werden. Die heutigen finanziellen Fehlanreize führen zu einer deutlichen Mehrbelastung der Gemeinden, deren Handlungsmöglichkeiten aber limitiert sind. Die vaka fordert, dass die Finanzierung dort hinkommt, wo längst die Rahmenbedingungen und die Leistungen definiert werden – zum Kanton. Ohne gezielte Steuerung aus einer Hand drohen ineffiziente Doppelstrukturen und Engpässe bei der weiteren Umsetzung der Ambulantisierung. Entscheidend ist eine frühzeitige Koordination, damit die Versorgung über die gesamte Behandlungskette hinweg stabil bleibt.

Michael Ganz
Präsident, Sparte Spitem-Organisationen



Nach einem ambulanten Eingriff kann die Spitem früh Verantwortung übernehmen und die weiterführende Pflege sicherstellen – doch dafür braucht es gezielt ausgebildetes Personal und klare Rahmenbedingungen.

Finanzierung muss der steigenden Komplexität folgen

Die heutigen Tarif- und Finanzierungsstrukturen bilden die zunehmende Komplexität der ambulanten Pflege unzureichend ab. Investitionen in Digitalisierung, Telemedizin, moderne Organisationsformen sowie Kompetenzerweiterungen im Pflegebereich sind zwingend notwendig, jedoch im bestehenden System nur begrenzt finanzierbar. Gleichzeitig muss die Restkostenfinanzierung so weiterentwickelt werden, dass sie die Transformation trägt – auch über die geplante Übergangszeit bis zur Einführung von EFAS im Jahr 2032 hinweg.

Fachkräfte und Kompetenzen als Schlüsselfaktor

Damit die Ambulantisierung erfolgreich umgesetzt werden kann, benötigt es genügend qualifiziertes Personal und attraktive Rahmenbedingungen. Gefragt sind flexible Arbeitsmodelle, moderne Strukturen und eine gezielte Entlastung von administrativen

Aufgaben. Gleichzeitig gewinnt die Entwicklung neuer Rollenprofile an Bedeutung – zum Beispiel Advanced Practice Nurses, die komplexe Pflegesituationen selbstständig beurteilen und koordinieren und mit spezialisiertem Fachwissen die Pflegequalität stärken. Die vaka setzt sich dafür ein, dass Weiterbildungswege nachhaltig gefördert und Kompetenzen konsequent ausgebaut werden, damit die Leistungsfähigkeit im ambulanten Bereich langfristig gesichert ist.

Fazit

Die Ambulantisierung bietet bedeutende Chancen für ein zukunftsfähiges Versorgungssystem – sie erfordert jedoch entschlossenes Handeln, klare Prioritäten und verlässliche Rahmenbedingungen. Die vaka engagiert sich dafür, dass die Spitem ihre wachsende Rolle übernehmen kann und die Transformation im gesamten System abgestützt wird.